wenn nur nicht die ganze Geschichte so uninteressant und langweilig wäre und nicht einmal im rührseligsten Herzen ein Gefühl der Theilnahme wecken könnte.

Der eine der beiden Dichter, Fritz Brentano, hat für die Bühne ja einige ganz artige und wirksame Stücke geschrieben; im ersten Act herrscht auch eine lebendige Bewegung, und da die Soldaten- und Officiersstücke jetzt Mode geworden sind, so mag man sich nach dem Garnisondienst auch den Felddienst auf der Bühne gefallen lassen. Nur die Einleitungsscene und die höchst überflüssig langen Geschichten, die da erzählt werden, lähmen den Hause aus das Interesse. Im zweiten Acte sind ein paar Scenen ganz lustig; aber da kommt die unglückselige Alte mit ihrem Familienklatsch, verdirbt Einem die gute Laune gänzlich, die selbst durch den der Lehmgrube entstiegenen Oberstabsarzt nicht wieder zurückgerufen werden kann. Und dann folgt ein dritter Act, der ganz ins Fahrwasser der trivialsten Familienstücke einlenkt. Das Lustspiel leidet eben an „dramatischer" Sehnenzerrung. Die Aufnahme war eine im Ganzen freundliche; doch ermattete die Theilnahme offenbar gegen den Schluß hin.

Daß die Darsteller mit besonderer Begeisterung an ihre Aufgaben gegangen, kann man nicht behaupten. Herr Straßmann als Lieutenant Hernitz wird seine Rolle gewiß gut spielen, wenn er den Text derselben vollkommen beherrscht, was gestern Abend noch keineswegs der Fall war. Sonst war er im zweiten Act munter und lebendig. Der Dr. Bischof ist ein Tausendsassa; für diesen durchtriebenen Mediciner hatte der Darsteller des Don Carlos, Herr Hartmann, im Ganzen viel zu ernstes Air und einen zu schwerflüssigen Ton. Herr Adolf Müller spielte den alten Müller ganz glaubwürdig, besonders im letzten Act, wo er sein Herz entdeckt und weichmüthig wird. Frl. Flössel als Gertrud hatte das bekannte kecke Mädchen zu spielen, das ja in allen munteren Lustspielen wiederkehrt; sie war munter und flott. Ihre Schwester Cäcilie ist nun gar eine dramatische Dutzendwaare, aus der auch Frl. Witt nichts machen konnte. Der Oberstabsarzt Dr. Storck war keine Glanzleistung des Herrn Büller; er wirkte wenig komisch, und seine äußere Erscheinung war nicht die eines höheren militairischen Arztes. Der Avantageur Lohse ist dem Autor etwas in der Knospe stecken geblieben, sein Humor kommt nicht zu voller Entfaltung. Herr Hünseler machte aus der Rolle so viel, als sich daraus machen ließ. Herr Tietz als dummschlauer Bursche Hans Gericke war ebenfalls an seinem Platze. Die Alte des Frl. Lauterbach doctorte und klatschte mit der nöthigen Unermüdlichkeit und erzählte ihr Romancapitel so gefühlvoll wie möglich. Die episodische Rolle des Hauptmanns Weber gab Herr Matthaes ganz charakteristisch. Noch erwähnen wir den Förster des Herrn Treutler als einen bärenhaft ehrlichen und beschränkten Gutsbeamten, das Studenmädchen Marie des Frl. Schneider, die Aufwärterin des Frl. Förster, den Sergeanten des Herrn Greiner, den Lieutenant Berger des Herrn Franke und die drei Einjährigen der Herren Werner, Priebisch und Kühne. Alle gaben sich Mühe mit ihren Rollen, und wenn bisweilen die komische Wirkung versagte, so liegt dies auch wohl zum Theil daran, daß die gute Laune der Autoren nicht immer stichhaltig ist und, was auch von den Hauptrollen gilt, die Darsteller oft selbst nicht in die rechte Stimmung kommen können.

Rudolf von Gottschall.

Sachsen.

* Leipzig, 28. October. Mittelst Schnellzugs der Bayerischen Bahn traf heute Vormittag 8 Uhr 10 Minuten der königl. württembergische Minister von Mittnacht aus Stuttgart hier ein und reiste unter Benutzung der Verbindungsbahn um 9 Uhr 5 Minuten auf der Berlin-Anhalter Bahn weiter nach Berlin.

— Mit gestern erfolgter Schließung der vom „Vereine für die Geschichte Leipzigs" veranstalteten Ausstellung von Gegenständen aus der Völkerschlacht bei Leipzig und der mit derselben zusammenhängenden sogenannten Franzosenzeit hat auch der allsonntägliche Zutritt des Publicums zu den Sammlungen gedachten Vereins sein Ende erreicht. Wer die Sammlungen während der Wintermonate zu besuchen wünscht, hat sich wegen des Weiteren an den Herrn Vereins-Vorsitzenden zu wenden.

— Heute Abend findet im Mariengarten eine Kreis-Versammlung des Allgemeinen deutschen Buchhandlungsgehilfenverbandes statt, auf die wir hiermit aufmerksam machen.

— Seit vorigem Sonnabend ist in dem Schaufenster der hiesigen Firma Rudolf Herrmann (Hof-Photograph Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August Herzogs zu Sachsen) in der Grimmaischen Straße am Hause vom Felsche ein großes Oelbild, wasserfahrendes Kind darstellend, zu sehen, welches im Atelier genannter Firma gefertigt worden ist und die allgemeine Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich lenkt.

— Man schreibt uns aus dem Bureau des Stadttheaters: In der heute Abend im Neuen Theater stattfindenden Aufführung der Oper: „Die drei Pintos" wird Herr Königl. Kammersänger Anton Erl, vom Königl. Hoftheater in Dresden, die Partie des Don Gaston singen.

— Die alljährlich im Herbste von Herrn Hermann Lange im Etablissement Bonorand veranstaltete Festlichkeit, der Martinsschmaus, welchem stets zahlreiche Familien gern beizuwohnen pflegen, findet diesmal, wie auch aus dem Anzeigentheil bereits bekannt geworden, Donnerstag, den 5. November, Abends ½9 Uhr im großen Saale des Etablissements in der herkömmlichen Weise statt. Dem Schmaus folgt ein Ball. Die Betheiligung ist in die im Etablissement ausliegenden Listen einzuzeichnen.

) Leipzig, 28. October. In der Plagwitzer Straße kam gestern Nachmittag das Pferd eines Bäckergeschirrs zum Stürzen. Da das arme Thier nicht wieder auf die Beine zu bringen war, mußte es an Ort und Stelle getödtet werden. — In vergangener Nacht kam es in einer Restauration der inneren Stadt zu einem ausgedehnten Exceß unter den Gästen, wobei ein anwesender Schlosser erheblich verletzt wurde. — Ein Xylograph und ein Marktbelfer prügelten sich gestern derart in der Universitätsstraße umher, daß alsbald ein zahlreiches Publicum sich ansammelte und endlich die Polizei gegen den Scandal einschreiten und durch Abführung der Excedenten die Ruhe wieder herstellen mußte. — Einen gleich groben Exceß verübten in der Nacht vier Schlossergesellen im Salzgäßchen, wobei es ebenfalls zum Einschreiten der Polizei und zur Arretur der Excedenten kam. — Zur selben Zeit machte sich in der Ulrichsgasse die polizeiliche Festnahme eines Schlossergesellen wegen argen Straßenunfugs und Ungehorsams gegen die diesfallsigen Ruhegebote nothwendig. Hierbei versuchte es ein Kamerad des Arrestaten, diesen unter thätlicher Beleidigung des Schutzmannes zu befreien. Dies führte aber auch zu seiner Festnahme und Transport nach der Wache. — Bei Revision einer Herberge wurde gestern früh ein angeblicher auswärtiger Instrumentenmacher angetroffen, welcher sich durch Vorlegung fremder, auf den Namen eines Fleischergesellen lautender Papiere zu legitimiren versuchte. Nach dem Raschmarkt gebracht, ergab es sich, daß letzterer steckbrieflich verfolgt wird. Der vorgebliche Instrumentenmacher verblieb vorläufig in Polizeihaft. — Heute Morgen fiel unserer Polizei hier ein von der Staatsanwaltschaft zu Posen wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgter Bäckergeselle aus Gegelin in die Hände. Derselbe wurde ebenfalls in Haft genommen.

—n. Döbeln, 27. October. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde auch das Dankschreiben, welches das königl. Kriegsministerium bezüglich der Casernenbauten an die Stadt und ihre Vertretung gerichtet hat, zum Vortrage gebracht. Das Schriftstück hat folgenden Wortlaut: „Nachdem das von der Stadt Döbeln neuerbaute Casernement durch das I. und II. Bataillon des 11. Infanterie-Regiments Nr. 139 nunmehr bezogen worden ist, nimmt das Kriegsministerium Gelegenheit, der städtischen Vertretung für die Bereitwilligkeit, mit welcher dieselbe den in Betreff der Errichtung des qu. Casernements seitens der unterzeichneten Stelle geäußerten Wünschen in freundlichster Weise entgegengekommen ist, hiermit seinen verbindlichsten Dank auszusprechen und mit Genugthuung anzuerkennen, daß sich die Bauten sowohl durch die Zweckmäßigkeit der Anlage, als auch namentlich durch die Solidität der Ausführung auszeichnen. Insbesondere unterläßt das Kriegsministerium nicht, dem Herrn Bürgermeister Thiele für die auch bei dieser Angelegenheit an den Tag gelegte thatkräftige Vermittelung seine dankende Anerkennung auszusprechen, indem Wohldemselben die unterzeichnete Stelle gleichzeitig ganz ergebenst zu ersuchen sich gestattet, den städtischen Behörden gegenüber den Dank des Kriegsministeriums, zu dem sich dasselbe aus Anlaß des Casernements gleichfalls in besonderer Weise verpflichtet fühlt, sehr gefälligst zum Ausdruck bringen zu wollen. Dresden, 2. Oct. Kriegsministerium. v. Fabrice." — In derselben Sitzung wurde noch beschlossen, daß hierorts alles gewerbsmäßige und nicht gewerbsmäßige Schlachten von Groß- und Kleinvieh nur noch im Schlachthofe vorgenommen werden darf. Noch ist hervorzuheben, daß nach Eröffnung des Schlachthofes alles in demselben zu schlachtende Vieh auf seine Genußfähigkeit zu untersuchen ist. Auch das von auswärts eingeführte frische Fleisch muß vor seinem Verkaufe erst im Schlachthofe untersucht werden. Das Feilbalten von frischem Fleisch auf dem Markte ist gänzlich untersagt. — Auch die Entscheidung des Stadtrathes, daß künftig das hier zum Ausschank gelangende Berliner Weißbier als Luxusbier mit 60 ₰ pro hl zu versteuern ist, fand die Zustimmung des Collegiums.

Hilbersdorf, 27. October. Als die Ehefrau des hiesigen Gutsbesitzers Uhle heute Mittag gegen 1 Uhr mit ihrem einspännigen Geschirr vom Chemnitz, wo sie Einkäufe gemacht, zurückkehrte, wurde in der Gegend des hiesigen Gasthofes das sonst fromme Pferd in Folge eines Defectes am Geschirr plötzlich scheu und ging durch. Der Wagen schlug um und Frau Uhle stürzte so unglücklich aus demselben, daß sie das Genick brach und der Tod sofort erfolgte. Außer der auf so traurige Weise Verunglückten befanden sich auf dem Wagen noch deren erwachsene Tochter, ein Enkelchen von sechs Jahren und die Frau des Uhle'schen Schirrmeisters, von denen erstere und letztere schwere Verletzungen davontrugen, während die Verletzungen des Kindes leichter Art sind. Frau Uhle hatte das Geschirr selbst geführt.

* Freiberg, 27. October. Beide städtische Collegien unserer Bergstadt haben beschlossen, einen Proceß gegen die Nachbargemeinde Freibergsdorf wegen Wasserentziehung anzustrengen. Herr Gas- und Wasserdirector Wagner hat nämlich am 23. d. M. die Anzeige erhalten, daß in unmittelbarer Nähe von Quellen, welche der Stadt Freiberg gehören, von der Gemeinde Freibergsdorf Drainage-Röhren an Stelle alter hölzerner Leitungsröhren gesetzt worden sind, wodurch der Wasserzufluß nach Freiberg verringert wurde. Es sind von hier aus sofort Schritte geschehen, um Abhilfe zu erlangen, doch scheint ein Proceß zwischen den beiden Nachbargemeinden unvermeidlich, um die Wegschaffung der Drainage zu erzwingen. — Ein Handarbeiter, der auf dem Neubau der Firma J. C. Gersten hier beschäftigt war, wollte vorgestern seinen Schnaps mit Wasser verdünnen und goß aus einer dem Poller gehörigen Flasche eine Flüssigkeit zu, die er für Wasser hielt, welche aber aus ziemlich klarer Seifensiederlauge bestand. Nach einem tüchtigen Schluck aus seiner Flasche sank er, an den Lippen und wohl auch innen schwer verletzt, zu Boden und wurde auf Anordnung des herbeigeholten Arztes bald darauf mittelst Wagens nach dem städtischen Krankenhause geschafft.

Reyschkau, 27. October. Das gestrige Brandunglück hat beklagenswerther Weise noch ein Menschenleben gefordert. Der, wie gestern berichtet, beim Brand verunglückte Feuerwehrmann Richard Seifert ist den erhaltenen Verletzungen erlegen und hat sein junges Leben heute früh ½7 Uhr nach schweren Qualen ausgehaucht.

Vermischtes.

— Berlin 27. October. Ueber die Ankunft der kaiserlichen Majestäten in Berlin berichtet die „Post": Den kaiserlichen Majestäten wurde heute bei ihrem Erscheinen in Berlin von der hauptstädtischen Bevölkerung ein überaus herzlicher Empfang bereitet. Schon um die zehnte Stunde des Vormittags, als die berittenen Schutzmannschaften zur Aufrechterhaltung des Verkehrs und der Ordnung am Potsdamer Lokalbahnhof erschienen, sammelte sich dort eine Volksmenge, die von Minute zu Minute anwuchs und schließlich die Bürgersteige der Potsdamerstraße und dieser gegenüber in der Königgrätzer Straße, Kopf an Kopf gedrängt, besetzt hielt. Einen prächtigen Schmuck trug das Stadtviertel am Halleschen Thore. Dort wehten in der Umgebung der Heiligen Kreuz-Kirche unzählige Fahnen und Fähnchen vom Dach und den Fenstern eines jeden Hauses. Der Zudrang des Publicums war hier so stark, daß es bereits in früher Stunde jedes Plätzchen, auf dem die Polizei den Aufenthalt gestattete, füllte. Breiten, unbeweglichen Mauern gleich stand das Publicum zu beiden Seiten aller Zugangsstraßen zum Blücherplatze und im Kreise um diesen herum; desgleichen auf der Belle-Alliancebrücke bis zum Belle-Alliancetzplatz hinab, sowie in der Königgrätzerstraße und am Tempelhofer Ufer. Wenige Minuten vor 11 Uhr lief der kaiserliche Zug in die Halle des Potsdamer Bahnhofes ein, Ihre Majestäten begaben sich alsbald in das Kaiserwartezimmer und bestiegen unmittelbar darauf den offenen Hofwagen, den zwei prächtige Rappen zogen. Brausendes Hoch und Hurrah empfing den kaiserlichen Herrn und seine hohe Gemahlin, sobald der Wagen sich in Bewegung setzte, es pflanzte sich fort durch die Königgrätzer Straße, wo sich mittlerweile ein ununterbrochenes Spalier gebildet hatte, wo von Balkonen und Fenstern die Damen mit ihren Tüchern winkten, und schwoll an zu nicht endenwollendem Jubel an der Belle-Alliancebrücke und in der Nähe der Heiligen Kreuzkirche, von deren hohem Thurme der eherne Mund der Glocken weithin seinen frohen Ruf erschallen ließ. Unablässig dankte der Kaiser, der die Uniform der Garde-du-Corps mit Mantel und Helm trug, durch militairischen Gruß, und die Kaiserin, indem sie huldvoll lächelnd sich nach allen Seiten verneigte. Während dann drinnen in der Kirche der weihevolle Act sich vollzog, flutete draußen die Menge auf und ab und harrte standhaft aus, um bei der Rückkehr das Kaiserpaar noch einmal mit lautem Jubel zu begrüßen. Da bekannt war, daß Seine Majestät sich nach Schluß der kirchlichen Feier in das königliche Schloß begeben werde, so war auch dieses um die Mittagsstunden das Ziel vieler Tausende, die auf den Bürgersteigen und in der Mitte des Lustgartens Aufstellung nahmen. Immer neue Schaaren strömten herbei und als der Platz in der Nähe des Schlosses bald nicht mehr ausreichte, so bildete sich auch die Linden entlang bis zur Friedrichstraße hinunter eine undurchdringliche Doppelmauer sich drängender und schiebender Menschenmassen. War schon auf dem ganzen Wege der kaiserliche Wagen vom Jubel umbraust gewesen, so erhob sich geradezu ein Sturm des Enthusiasmus, als der Wagen in die Linden einbog und der Kaiser, an dessen linker Seite der dienstthuende Flügel-Adjutant saß, durch die vielhundertköpfige Menge hindurch zum Schlosse fuhr. Ueberall stürmte das Volk bis dicht an den Wagen heran, so daß die Polizei Mühe genug hatte, überhaupt einen Weg freizuhalten. Ueberall herrschte nur eine Stimme der Freude über das vortreffliche Aussehen des Kaisers sowohl wie der Kaiserin. Ein besonderes Interesse erregte das Bild unter den Linden durch die außerordentlich große Theilnahme der akademischen Jugend. Viele Hunderte der neu immatriculirten oder auch auf der Durchreise nach anderen deutschen Universitäten begriffene Commilitonen hatten den Kaiser noch nicht gesehen, keiner wollte sich diese Gelegenheit entgehen lassen, und es war ersichtlich, welch tiefen Eindruck die imposante Erscheinung in der glänzenden Garde-du-Corps-Uniform, das edle Gesicht mit den scharfen, ernsten und doch freundlichen Zügen, mit dem blitzenden Auge auf die jungen Musensöhne machte.

— Potsdam, 27. October. Der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung ist folgendes Schreiben Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin zugegangen:

„Dem Magistrat und den Stadtverordneten der Residenzstadt Potsdam sage Ich für den Mir zu Meinem Geburtstag dargebrachten Ausdruck treuer Gesinnung Meinen Dank. Der Hinweis auf die erschütternden Verluste des verflossenen Jahres findet in Meinem Herzen lebhaften Widerhall. Gottes Hand hat schwer geruht auf dem Königlichen Hause und auf dem ganzen Vaterlande. Ein erhebendes und tröstendes Gefühl ist es aber, zu sehen, wie die zwiefache tiefe Trauer im Bewußtsein der Gemeinsamkeit von dem gesammten Volke getheilt und mitgetragen wird. Daß Mir das verflossene Jahr neben vielem Traurigen auch reichen Anlaß zu herzlichem Danke gebracht hat, empfinde Ich zumal im Hinblick auf die glückliche Heimkehr Sr. Majestät des Kaisers, sowie auf die Geburt Meines jüngsten Sohnes und die erfreuliche Entwickelung Meiner anderen Kinder. Die Mir für Meine Söhne ausgesprochenen Wünsche haben Meinem Herzen besonders wohl gethan. Den Magistrat versichere Ich gern Meines fortgesetzten lebhaften Interesses und Meiner regen Theilnahme an dem Wohlergehen der Residenzstadt Potsdam.

Potsdam, 22. October 1888.

Victoria,
Kaiserin und Königin.

An den Magistrat und die Stadtverordneten
der Residenzstadt Potsdam."

— Am 20. November feiert R. v. Gneist sein fünfzigjähriges Doctor-Jubiläum. Die juristische Facultät der Universität bereitet eine Feier desselben vor.

— Hamburg, 27. October. Ueber die Vorbereitungen zum Kaisertag wird noch gemeldet:

Beim Empfange des Kaisers am 29. d. M. werden die vom Infanterie-Regiment Nr. 76 zu stellende Ehrenwache und die Officier-Corps der Garnison, einschließlich der Officiere des Beurlaubtenstandes, am Jungfernstieg aufgestellt werden. — Zur Schlußsteinlegung wird mitgetheilt, daß die für den Gebrauch des Kaisers bestimmten Geräthschaften, Hammer und Kelle, nach Entwürfen und unter Leitung des Herrn Max Schmidt (in dessen kunstgewerblichen Atelier) angefertigt worden sind. Beide, matte silbern, sind reich graviert und mit symbolischen Ornamenten versehen, ebenso der elfenbeinerne Stiel. Das Kissen, auf welchem die Geräthschaften dem Kaiser überreicht werden sollen, ist mit Gold- und Silberstickerei gziert; es zeigt das Hamburgische und deutsche Wappen, gedeckt von der Kaiserkrone, darunter das Zeichen der Architekten und Ingenieure. Erwähnt sei noch, daß unter der Leitung des Herrn Max Schmidt auch die Decorationen der Dampfboote und der Empfangsstation am Jungfernstieg angefertigt werden.

Der Verein des ehemaligen Hamburger Bürger-Militairs nimmt bei dem Einzuge des Kaisers Wilhelm II. am Montag seine Aufstellung auf dem Adolphsplatz der Börse gegenüber und zwar in ganzer Breite dieses Platzes. — Für die Bürgergarde hat der Adolphsplatz, auf welchem sich bis zur Auflösung der Garde im Jahre 1868 die Hauptwache befand, eine historische Bedeutung, da seit der Zeit nach dem großen Brande und nach der Wiedererbauung des abgebrannten Stadttheils alljährlich die Wachtparade dort abgehalten wurde. — Dort befand sich auch der Alarmplatz des dritten Bataillons. — Die in den Wintermonaten an Sonn- und Feiertagen dort abgehaltenen Musikparaden erfreuten sich großer Theilnahme seitens des Publicums und sind allen älteren Bewohnern unserer Stadt in bester Erinnerung. Der Verein erscheint in Civil unter Vorantritt eines Tambour- und eines großen Musikcorps; unter den Fahnen befindet sich auch eine alte Regimentsfahne der alten Bürgerwache des Michaelis-Kirchspiels aus dem vorigen Jahrhundert.

Die Ausschmückung unserer Stadt zum Empfange nimmt von Stunde zu Stunde größere Dimensionen an, überall regen sich die Hände zum Anlegen des festlichen Gewandes. Einen großartigen Ausblick wird außer dem Hafen auch die neue Freihafenstadt dem kaiserlichen Auge beim Ueberschreiten der Brooksbrücke zum Festplatz gewähren. Diese an ausgedehnten Straßen und Canälen in erstaunlich kurzer Zeit von der Hamburger Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft errichteten imposanten Bauten werden in reichem Flaggenschmuck prangen, und an der Façade des Directionsgebäudes der genannten Gesellschaft soll, dem Vernehmen nach, die Kolossal-Büste des Kaisers Wilhelm II. unter angemessener Decoration angebracht werden. Es wird diese umfassende Anlage somit auch bei dieser Veranlassung Zeugniß geben von dem patriotischen Sinn der Hamburgischen Finanz- und Handelskreise, denn schwerlich wäre der Hafenentwurf in so vollständig gelungener Weise möglich gewesen, wenn nicht, wie hier, den staatlichen Interessen private Bestrebungen in voller Anerkennung dem großen Werke mit geholfen hätten. So möge denn an dem Tage, welchen die Hamburger feiern um ihren Erlauchten Kaiser in gehobener Stimmung begrüßen werden, auch der Himmel der Feier Gunst gewähren und vor Allem möge Jupiter pluvius sein Naß verhüten.

‡‡ Aus Thüringen, 26. October. Der Erfolg, den neulich einige Bürgermeister und Magistrathsräthe in Bayern mit einer Petition an den Prinzregenten erzielt haben, indem denselben gestattet worden ist, eine Dienstkleidung und Uniform zu tragen (Dreimaster und Degen), scheint unsere thüringischen Bürgermeister angesteckt zu haben, denn wie die „Rud. Land.-Ztg." mittheilt, ist bei dem Thüringischen Städteverband angeregt worden, daß in allen Städten Thüringens höchsten Orts des betreffenden Landes eine Petition eingereicht werden möchte mit der Bitte um Genehmigung, daß es den Bürgermeistern gestattet werde, ein Dienstabzeichen und bei feierlichen Gelegenheiten Uniform zu tragen. — Der Herzog von Coburg, welcher dieses Jahr kürzere Zeit als sonst gewöhnlich in der Hinterriß zur Jagdsaison verweilte, wird sich gutem Vernehmen nach in aller Kürze noch zu einem kurzen Jagdaufenthalt nach seinen Besitzungen Greinburg und Waldsee in Oesterreich begeben. Abgesehen vom schlechten Wetter, waren in der Hinterriß diesmal die Jagdfreuden und Jagdbeuten weniger reichlich als sonst. Der vorige harte und lange überaus schneereiche Winter hat, wie anderwärts, so auch in den dortigen herzoglichen wohl bestandenen und wohl gepflegten Jagdrevieren schwere Schaden mit sich gebracht. Sogar die sehr viel vertragenden Gemsen haben gelitten, am meisten aber der Rothwildstand. Es sind im Frühjahre nach der Schneeschmelze dort 594 Stück Rothwild verendet aufgefunden worden. — In Coburg ist vor einigen Tagen der Prinz Alfred von Edinburg mit seinem Informator wieder eingetroffen. Derselbe hat seine Herbstferien größtentheils auf der Insel Malta verbracht. — Der Landtag des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt ist für den 13. November d. J. zu einer außerordentlichen Versammlung einberufen.

— Wie man der „Elbinger Zeitung" aus Tolkemit schreibt, kommt auch auf dem Grunde des Frischen Haffes ein Schwamm, ähnlich dem des Mittelländischen Meeres, vor. Der Schwamm ist erst kürzlich entdeckt worden. Es ist Alcyonella fungosa, grüne, auf kleinen Steinen aufsitzende poröse Ballen von runder oder ovaler Form, von oben her platt, in getrocknetem Zustande bräunlich. Der Schwamm ist nach den Stürmen des 3. und 4. August d. J. in größerer Masse vom Grunde des Haffs losgerissen und ausgeworfen worden. Ob derselbe sich volkswirthschaftlich verwerthen läßt, ob also ein Ausbeuten desselben lohnend ist, ist noch nicht festgestellt.

— München, 27. October. In dem gestern begonnenen Proceß gegen 11 Socialdemokraten, darunter Auer, wegen Geheimbündelei, bestritten auch die heute Nachmittag zeugeneidlich vernommenen Reichstagsabgeordneten Singer und Bebel, von einer geheimen Central-Organisation der deutschen Socialdemokratie und einer solchen zur Verbreitung verbotener Druckschriften irgend etwas zu wissen. Wenn nach der Anklage geheime Oberleiter existirten, denen die unteren Mitglieder zu blindem Gehorsam verpflichtet seien, so müßten sie (Singer und Bebel) diese Oberleiter am ehesten kennen, was nicht der Fall sei. (Wiederholt.)

— Rom, 23. October. In Italien spukt gegenwärtig wieder einmal die Furcht vor falschem Papiergeld, das neuerdings massenhaft in Umlauf gekommen sein soll. Wer keine guten Augen und für solche Dinge keinen rechten Sinn hat, nimmt jede Note mit Furcht und Zittern in die Hand, betrachtet sie genau und sieht keinen Unterschied gegen jede andere. Inzwischen hat ein geriebener Gauner sich in Neapel diese Furcht vor falschen Scheinen meisterlich zunutze gemacht. Ein sehr gut gekleideter Reisender, erzählt der „Piccolo", kam in diesen Tagen in einen Gasthof, ließ sich ein Zimmer geben und verlangte jeden Tag die Rechnung, da er jeden Augenblick genöthigt sein könne, gleich abzureisen. Er nahm im Gasthof nur sein Nachtquartier, wie es vielfach in Italien von den Eingeborenen geschieht, und zahlte pünktlich im voraus mit einem neuen Fünf-Lireschein. Nach einigen Tagen fragte dieser stets reisefertige Herr einmal nebenbei den Kellner, ob er die Scheine dem Wirth gegeben habe. Nein, antwortete der Kellner. Er habe den Wirth mit anderem Gelde bezahlt und die schönen neuen Noten selbst behalten. „So" — sagte der Reisende lächelnd — „Nun dann will ich Ihnen im Vertrauen sagen, die Scheine sind falsch. Ich habe sie selbst gemacht. Sie brauchen sich aber nicht zu ängstigen. Sie sind so gut nachgemacht, daß keiner sie als unecht erkennen wird." Damit ging er gleichmüthig seiner Wege. Der Kellner ganz aus den Wolken gefallen, stürzt zum Wirth und erzählt, was er vernommen. Im ersten Augenblick wollte der Herbergsvater sofort zur Polizei eilen, besann sich aber anders und begab sich mit der neuen Rechnung selbst zu seinem bedenklichen Gaste. Dieser empfing ihn in vollster Unbefangenheit und guter Laune, griff in die Tasche, zog abermals einen funkelnagelneuen Schein von 5 Lire hervor und reichte ihn hin. Der Wirth, im höchsten Grade überrascht, betrachtet den Schein sorgfältig auf beiden Seiten, hält ihn gegen das Licht, wendet ihn nochmals um und um und erklärt zuletzt entschieden: die Note ist falsch. Der Gast lachte und erwiderte: „Das sagen Sie, weil ich es gesagt habe! Aber ich frage Sie in allem Ernste: würden Sie die Note für falsch gehalten haben, wenn ich Sie nicht selbst aufmerksam gemacht hätte?" „Allerdings nein," war die Antwort. „Gut denn", fuhr der Falschmünzer fort, „gehen Sie zu vier Wechslern, lassen Sie die Noten prüfen, und ich gebe Ihnen die Versicherung, sie werden unbedenklich als echt erklärt. Im übrigen übernehme ich unbedingt die Verantwortung." Der Wirth machte die Probe, nahm die verschiedenen Noten und wechselte sie ohne die mindeste Schwierigkeit bei vier verschiedenen Wechslern um. Er kehrte nachdenklich nach Hause zurück, ließ sich mit dem Falschmünzer in ein weiteres Gespräch ein und fragte ihn ganz ernsthaft, warum er sich denn um solche Kleinigkeit der Gefahr der Entdeckung aussetze und keine größeren Scheine fälsche. „Ich hätte das längst gethan" — entgegnete der Andere —, „hätte besonders 1000 Lire-Scheine gemacht, was eigentlich noch leichter ist, aber die Wahrheit zu sagen, ich hatte bisher keine 1000 Lire-Scheine, und es dauert einige Zeit, bis ich soviel Fünfer ohne Verdacht umwechseln kann." „Wenn weiter nichts Sie abhält" — rief der Wirth —, „dann leihe ich Ihnen einen Tausender. Hernach natürlich halbpart!" Der Vorschlag wurde angenommen. Der Falschmünzer erhielt die 1000 Lire-Note, schlug sich in die Gebüsche und ward nicht mehr gesehen. Als der Wirth einsah, daß er geprellt worden war mit echten Fünf-Lirescheinen, stürzte er in blinder Wuth zur Polizei, um den Banner anzuzeigen, und ließ sich dabei in kindlicher Einfalt den Thatbestand entreißen, daß er 1000 Lire hergegeben habe, um Mitschuldiger eines Falschmünzers zu werden.

Literatur.

Brasilianische Reiseskizzen aus dem Jahre 1887. Von Moritz Schanz. Leipzig, Rudolf Roßberg'sche Buchhandlung 1889. — Es ist dies ein frisch geschriebenes, ebenso sehr unterhaltendes wie belehrendes Buch, dessen Verfasser, das was er mit hellen Beobachteraugen gesehen, frisch und fesselnd niederschrieb. Derselbe kommt aus einem Chemnitzer Kaufmannshause und ist selbst in Rio de Janeiro als Kaufmann ansässig. Die hier in Buchform gesammelten Reiseskizzen waren ursprünglich in der „Rio-Post" als einzelne Berichte erschienen. Die Reisen, das muß bemerkt werden, sind nach der Versicherung des Verfassers keineswegs im Interesse irgend einer Colonisationsgesellschaft geschrieben, sondern rein dem Wunsche entsprungen, von dem schönen interessanten Lande etwas mehr als nur die Hauptstadt kennen zu lernen. Derartige Reisen sollen übrigens bei Rio-Kaufleuten so selten sein, wie man es in Europa kaum glauben würde. Selbst von den am Situirten soll kaum der vierte Theil etwas mehr als Rio und seine nächste Umgebung zu sehen bekommen. Daran mag allerdings die zur Zeit noch sehr zeitraubende, unbequeme, ungefügige und kostspielige Communication schuld sein, die so schlimm ist, daß die Meisten sich eher zu einer Europa-Reise, als zu einem Ausflug in das Innere des Landes entschließen. Um so willkommener wird es für uns hier sein, das so wenig gekannte, hochinteressante Land an der Hand eines so kundigen Führers im Fluge zu durchwandern. W.

* * *

Deutsche Denker und ihre Geisteserschütterungen. Herausgegeben von Adolf Hinrichsen. 1.—3. Heft. Inhalt: Vorwort des Herausgebers; „Adolf von Gaeist" von Dr. Karl Wolcker, Docent der Staatswissenschaften an der Universität Leipzig, mit Portrait; „J. Freihammer", eine Autobiographie, mit Portrait. (Berlin, Verlag des literarischen Deutschlands.)

Durch Mittheilung zum Verständniß, durch Verständniß zur Zufriedenheit. Eine philosophische Skizze von Margot Werner. (Hamburg, Commissionsverlag der Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. [vorm. J. F. Richter].)

Telegraphische Depeschen.

* Berlin, 27. October. S. M. Kreuzer „Nautilus", ist am 26. October c. in St. Vincent (Cap Verde) eingetroffen und beabsichtigt am 31. deff. Mts. die Heimreise fortzusetzen.

* Wien, 27. October. In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses sprach der Abgeordnete Hausner den Wunsch aus, die Mitglieder der Opposition mögen die Referate über den Voranschlag annehmen. v. Plener erklärte darauf im Namen der Opposition, daß keine Gründe vorhanden seien, von der bisherigen Haltung abzugehen, und daß demnach der Antrag der Uebernahme der Referate dankend abgelehnt werden müsse. Sodann erfolgte die Zuweisung der Referate.

* Wien, 27. October. Das „Armeeverordnungsblatt" publicirt im November-Avancement die Beförderung des diesseitigen Militair-Bevollmächtigten in Berlin, Baron von Steininger, zum Obersten im Generalstabscorps. Ferner veröffentlicht das Heeresverordnungsblatt die Ernennung des Marine-Commandanten Viceadmirals Freiherrn v. Sterneck zum Admiral, sowie die der Contre-Admirale Freiherrn von Wiplinger und Grafen Bombelles (Oberststhofmeisters des Kronprinzen) zu Viceadmiralen und die des Linienschiffscapitains von Czedik zum Contre-Admiral.

* Batum, 27. October. Die kaiserliche Familie hat sich heute nach Sebastopol eingeschifft. Am Hafen waren die Spitzen der Civil- und Militairbehörden, sowie eine große Menschenmenge aller kaukasischen Volksstämme zur Verabschiedung anwesend und brachten den Majestäten enthusiastische Kundgebungen dar. Die kaiserlichen Herrschaften dankten von der Schiffsbrücke aus unausgesetzt. In Sebastopol wird der Kaiser eine große Parade über die Schwarze-Meer-Flotte abnehmen und dann mit den noch in Livadia weilenden Mitgliedern des kaiserlichen Hauses die Rückreise nach Petersburg antreten.

Aus dem Witterungsbericht von der Seewarte zu Hamburg, am 27. October 1888, Morgens 8 Uhr.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Mullaghmore . .	752	S stürmisch	wolkig	+ 17
Christiansund .	756	OSO mässig	Nebel	+ 4
Moskau . . .	765	SO leiser Zug	Regen	0
Neufahrwasser .	767	WSW leicht	bedeckt	+ 12
Karlsruhe . . .	775	SW leiser Zug	heiter	+ 6
Wiesbaden . . .	775	still	halb bedeckt	+ 9
Breslau . . .	775	SSW schwach	bedeckt	+ 9
Nizza	775	O leicht	wolkenlos	+ 10

Meteorologische Beobachtungen auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer. Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.	Himmels-Ansicht.
27. Oct. Ab. 8 Uhr	762.4	+ 12.2	93	S	Fast trübe
28. - Morg. 8 -	763.2	+ 11.9	90	SW	Bewölkt

Maximum der Temperatur = + 16°,2. Minimum = + 11°,1.